



rechtlich gelbstem Verhältnis, sich an uns hält, zu verleugnen, wenn einer die Thüre des Vaterlandes aufmachen und den Bruder hinausstoßen könnte, während er bei uns wohnen möchte! (Auf: Nein, Nein.) Sie Alle sind darin einverstanden, daß ein solches Unternehmen verrath wäre an deutschem Recht und deutscher Ehre; diejenigen, welche solches unternehmen, mögen die Zukunft im Auge haben, denn der Rächer schlafst nicht, und dieser Rächer — er ist das Weltgericht. (Bravo.)

Nun, meine Herren! was haben wir denn für Sorge, wenn die Sachen so stehen, wie sie stehen? Unjere Nachbarn im Osten und Westen, Russland, Frankreich, Schweden und England, sie erschweren die Lage. Es ist nichts Neues, daß alle diese Nationen die deutsche Macht fürchten, wenn sie gesiegt ist, daß sie uns beneiden. Und so beneiden sie uns den Besitz des vorzüglich gelegenen Landes, der Küsten und der Häfen, sie befürchten, wir könnten mit dieser eine Flotte auf das Meer werfen, welche der deutschen Politik und dem deutschen Handel eine achtunggebietende Stellung verschaffen würde. (Lebhafte Bravo.) Da sitzen sie nun am grünen Tisch in London und bemängeln unser Recht, indem sie sprechen, als wenn der „König Goliath“ dem kleinen „David“ Gewalt anthun wollte (große Heiterkeit); sie drohen und suchen uns von unserem guten Recht so viel wie möglich abzudringen. Womit drohen sie uns denn? Da kommen die Muthlosen und zeigen und sagen: „Nehmt Euch in Acht, wenn Ihr auf Eurem Rechte befehlt, so werdet Ihr gegen Deutschland einen europäischen Krieg herorufen.“ Nun es giebt ein altes deutsches Sprichwort, und wenn jemanden mit einer ungerechtfertigten Drohung entgegentreten wird, wird er sich defensibel jedesmal erinnern: „Bange machen gilt nicht!“ (Lebh. Bravo.)

Meine Herren! Wir sind ein Volk von 40 Millionen, und wenn wir zusammenstehen wie ein Mann, so können wir es schon auf einen europäischen Krieg ankommen lassen. (Lebhafte Bravo.) Freilich, meine Herren! der Satz war gesprochen unter der Bedingung, wenn wir einig sind, nur wenn wir einig sind, dann haben wir nichts zu fürchten. Wie steht es nun mit unserer Einigkeit? (Auf: aus der Versammlung: Wir sind Alle einig!) Ich glaube es, meine Herren, daß dies ein wahres Wort ist, treu der deutschen Sache. Genuß ist es ein rechtes Wort: gänzliche Trennung der Herzogthümer Schleswig und Holstein von Dänemark und ihre ewige Verbindung mit Deutschland (Bravo); alles Uebrige wäre Glückwerk, würde nur wie neue Lappen aus dem alten Kleide aussehen. Lassen Sie es uns daher aussprechen: „Los die Herzogthümer von Dänemark!“ (Bravo.)

Meine Herren! Es giebt noch größere Uebel und Gefahren als die eines europäischen Krieges, nämlich, wenn die Nation sich selbst verachtet; sie muß sich verachten, wenn sie gewissenlos und ehrlos verhält. Gewissenlos und ehrlos würde sie aber handeln, wenn sie die Herzogthümer nach alledem, was vorgegangen, noch einmal im Stiche lassen könnte. Sprechen wir von Allem jenes Wort aus, damit der König weiß, daß er sein Volk hinter sich hat, bereit, mit demselben Opfermut in einem europäischen Krieg einzutreten, wie unsere Truppen in den schleswig-holsteinischen Kampf gezogen. Noch eine Pflicht der Dankbarkeit haben wir zu erfüllen, unseren Truppen, die sich in diesem Kampfe so brav benommen, und ein neues Zeugniß ihrer tüchtigen Disciplin und aufopfernden Vaterlandsliebe gegeben, ein donnerndes Hoch! (Lebh. Beifall und dreimaliges Hoch.)

Bastor Kutta aufruft hierauf: Meine lieben Herren und Freunde! Der geehrte Vorredner hat die Nothwendigkeit nachgewiesen, daß die beiden deutschen Herzogthümer Holstein und Schleswig ganz und für immer von Deutschland getrennt werden. Darüber ein Weiteres zu sprechen, thut nicht noth, die Sache liegt so klar, daß jede ferne Erörterung überflüssig ist. Nachdem unsere Söhne und Brüder unter der umsichtigen und besonnenen Leitung ihrer Führer, mit opferfreudiger Hingabe und fähnem Heldenmut die Bollworte des Feindes erobernt und zerstört, nachdem sie unsere deutschen Brüder an der Nordsee und Ostsee zur Freiheit geführt und sie uns wieder gebracht haben, ist die sogenannte Waffenruhe eingetreten, während sich in London der Kampf der Diplomatie entpint, welcher über die Geschicke der Herzogthümer entscheiden soll. Einzelne Gegner stellen sich klar genug dem guten deutschen Rechte gegenüber, andere, wie Frankreich, beobachten eine reservirte Haltung. Mögen die Geheimnisse sein wie sie wollen, je widerwärtiger man gegen deutsches Recht austritt, um so entschiedener müssen wir Alle einig sein in dem Zeugniß, welches die Adresse ablegt, damit den Gegnern die Wahrheit vorgehalten und nichts unterlassen wird, was der Sache der Herzogthümer förderlich sein kann. Einige Herren aus dieser Versammlung haben zu dem gemeinsamen Zeugniß aufgefordert, und trotz meiner sonst differierenden politischen Ansichten bin ich hierher gekommen, weil ich denselben beitreten will. (Bravo.)

Wer möchte nicht übereinstimmen, daß deutsches Recht gegen so verbündete Gegner gewahrt werden müßt. Welchem Preußen, welchem Deutschen liegt nicht die Machtstellung des Vaterlandes so am Herzen, daß, wenn er sie gesäubert oder geklärt sieht, sich nicht Alle erheben, und trotz der politischen Unterschiede, wenn auch nicht mit dem Schwerte in der Hand, so doch mit den Waffen des Geistes und des Wortes dafür eintreten.

Bastor Kutta aufruft hierauf: Meine lieben Herren und Freunde! Wie vor 50 Jahren die Einigkeit Deutschland von der Fremdherrschaft befreit bat, so wollen auch wir einig sein in dem Zeugniß für unser gutes Recht und es dem Auslande gegenüber aussprechen. Wir werden deshalb nicht gleich einen europäischen Krieg entzünden, sondern einen ehrenvollen Frieden herbeiführen, der deutsches Recht sicherstellt; wir wollen nicht der Regierung oder den Unterhandlungen in London Schwierigkeiten bereiten, sondern Deutschlands Meinung zeigen. Man sagt, die fremden Mächte wollen die öffentliche Meinung respektiren, wenn sie sich ausspreche. Nun halten wir sie beim Wort! Und sind wir so einig wie vor 50 Jahren, dann wird Rusland sich ruhig verhalten, Frankreich sich nicht einmischen, auch England wird sich zuletzt begnügen müssen, etwas Unruhe gemacht und nichts erreicht zu haben. (Lebhafte Bravo.)

Mit solchen Gedanken bin ich hergekommen und wünsche, daß sich alle Parteien unseres Vaterlandes als das einzige deutsche Volk darstellen mögen. Das vorhin gesungene Lied verfehlt uns in die Vergangenheit, in die Zeit jener siegreichen Kämpfe, welche die Söhne des Vaterlandes in diesem Geiste bestanden haben. Einigkeit wird auch uns stark machen gegenüber dem Auslande, und ich halte es für nothwendig, daß wir in jedem Geiste für unser gutes deutsches Recht Zeugniß ablegen. (Lebhafte Bravo.)

Die Versammlung, welche den weiten Platz bedeckte, haite sich während des fortlaufenden und sehr starken Regens unter einem Wall von Schirmen verschanzt; nun wurde die Begnahme derselben verlangt, und der nächste Sprecher leitete deshalb seine Rede mit einer treffenden Bemerkung ein, worauf die Schirme augenblicklich verschwanden.

Dr. Stein begann: M. h.! Unsre Truppen haben in Schleswig viel schlechteres Wetter ausgehalten (Bravo), und ich denke, es wird uns nichts schaden, wenn wir uns auch einmal eine Stunde bereuen lassen. (Heiterkeit) M. h., fuhr der Redner fort, ich wiederhole, was ich schon früher ausgesprochen. Wenn durch Resolutionen, Petitionen, Taföfe und dergleichen unsere höchsten Wünche erfüllt werden könnten, so hätten wir nicht nöthig bei so schlechtem Wetter und grauem Himmel uns hier einzufinden. Wenn es durch Worte geschehen könnte, wäre Schleswig-Holstein längst frei, wären alle Dänen aus Schleswig-Holstein weggeschritten. (Heiterkeit).

Meine Herren! Zu diesem Zweck müssten Abaten geschehen, militärische Thaten für die schweren Sünden, die Deutschland an Schleswig-Holstein begangen, gab es nur eine Sühne: das Blut unserer Söhne und Brüder, denn das sind unsere Soldaten, muß fließen für die Schleswig-Holsteiner, die bei uns bleiben, und sogar, was außerordentlich viel ist, den Bundesstaat mit in den Kauf nehmen wollen, wenn sie sich nur von Dänemark loslösen können. Aber, meine Herren! in diesem Augenblide scheint ein Wort mächtiger als eine That, ja selbst schwerer wiegend als Blut.

Es ist wahr, unsere Truppen haben durch Eroberung der däppeler Schanzen den Boden Schleswig-Holsteins freit von der Brutalität einer Nation, die nicht so viel Einwohner als Schlesien hat. Aber, meine Herren! eine noch schwere Schanze als die von Däppel, muß erobert, eine noch stärkere Festung als Friedericia, demolirt werden, noch andere Commandenreute sind zu besiegen als die dänischen; diese schwere Schanze und diese starke Festung sind die londoner Conferenzen, und die Commandeure, welche zu besiegen, sind die Diplomaten auf den londoner Conferenzen. (Bravo.)

Unsere Truppen, das Volk in Waffen, wie man sie oft mit vielem Recht genannt, haben die däppeler Schanzen erobert. M. h! Wenn Preußen sich im Krieg befindet, dann ist das ganze Volk mit Herz und Seele dabei, das ganze Volk kämpft mit. Wie unsere Truppen die Schanzen, so möge das Volk die londoner Conferenzen eroberten. (Bravo.) M. h! Preußen Gesichts zeigt schon solche Conferenzen im Jahre 1852; damals wurde der Protokoll-König gemacht, sein Thron zusammengesimmert. M. h! Sorgen wir dafür, daß sein Thron auf der zweiten londoner Conferenz nicht gefestigt werde. Unsre Truppen haben ihn wacker gemacht, sorgen wir dafür, daß er nicht mehr so fest sei, wie die Tribüne, auf der ich stehe, unsere Sache ist es, die londoner Conferenz die Erfolge der Truppen nicht zu Schanden mache.

Es liegt uns die schon besprochene Adresse des Grafen Arnim vor, ich weiß, die Adresse thut's auch nicht, aber Juristischen, die Hände in den Schoß legen, noch weniger. Mit diesem schmolzenen Wesen, dieser Prinzipienreiterei, soß man keinen Hund mehr hinter dem Oden hervor, (Heiterkeit und Bravo),

viel weniger, daß man die londoner Conferenz erstmals. Vor einigen Tagen sagte ein bei der demokratischen Partei wohlgesehener Mann: Wenn Herr Bismarck meine Ideen verwirklicht, dann gebe ich mit ihm durch alle Straßen Breslau's. Ja wenn er sie verwirklicht, aber er kann dies nur, wenn er das gesamte deutsche Volk für sich hat.

Das eine Gute, wenn nichts weiter, hat die Adresse, daß sie alle politische Parteien auf einem Boden, dem der Los trennung der Herzogthümer von Dänemark und der Verbindung mit Deutschland vereinigt, alles Uebrige ist Nebensache, wie schon ein früherer Redner auseinandergezeigt. M. h! Vor 16 Jahren sprach ich auf demselben Platze vor einer ebenso zahlreichen Versammlung, sie war noch zahlreicher, denn der Metter war damals glücklich. Aber damals war nur eine Partei versammelt; heute ist es das Volk. Solch erhebendes Beispiel, wie diesmal, hat Breslau noch nicht gesehen, noch nie waren alle Parteien so vereinigt. Alle! — Doch nicht. Denn in den letzten Tagen hat sich eine kleine Partei der „Kreuzzeitung“ von der conservativen abgetrennt, sie sagt, lieber wolle sie den wadefreien dänischen Thron noch einmal stützen, als mit den Liberalen gehen. Fort mit einer solchen Partei, fort mit dieser kleinen Fraktion nach Mecklenburg (Lebh. Bravo), wohin sie geht!

Seit einem Vierteljahrhundert, das ich in Breslau lebe, war noch nie eine Versammlung, in welcher zwei so entschiedne politische Gegner wie Herr Pastor Kutta und ich unmittelbar nach einander gesprochen. (Bravo.) Gewiß sind die Gegenseite nicht ausgeglückt, aber wenn wir uns wieder bekämpfen, so belämpfen wir uns als ehrenwerteste Gegner, die auf einem Boden stehen, der uns hier verbunden, das ist das lebendige Gefühl für die deutsche Nationalität, für das Wohl und die Einheit des deutschen Vaterlandes, und darum werden Sie Alle freudig einstimmen in das Hoch auf die Einheit Deutschlands mit Schleswig-Holstein! (Dreimaliges Hoch und anhaltender Beifall.)

Nach einer geschäftlichen Mittheilung des Kaufmanns Laskwitz (s. d. Morgenblatt) sprach M. h.: Meine Herren! Es ist eine Reihe von Jahren her, daß wir uns nicht unter freiem Himmel versammelt haben, und ich glaube, es ist eine große Genugthuung für uns Alle, daß wir heute wieder eine Volksversammlung unter freiem Himmel abhalten. Es muß doch ein mächtiger Gedanke sein, welcher alle Gauen des deutschen Vaterlandes durchdringt, der Gedanke der Nationalität, welcher überall die Völker bewegt, in Polen wie in Algier, in Italien wie in Deutschland. Man mag sich die Sache erklären wie man will, sicher ist, daß der Gedanke der Völker dominirt, und es bleibt die Frage, ob man nicht selbst vorübergehend den Despotismus mit Freuden begrüßen könnte, wenn ihm die Ausführung der nationalen Ziele gelingt.

In Breslau hat sich eine Anzahl Männer auf einem Boden vereinigt, das ist ein großer Sieg für die liberale Partei hier und außerhalb; diejenigen, welche mit uns das Brot und Salz dieser Volksversammlung gegessen, können nicht wieder in das füherer Verhältnis zurücktreten, die Gegner werden einander die Achtung bewahren (Bravo.).

Sprechen wir es nun aus in voller Einmuthigkeit, was das ganze deutsche Volk bewegt, und mäneln wir nicht um einzelne Worte der Adresse. Sind die Großmächte einmal für die Herzogthümer losgegangen, so müssen sie auch das entscheidende Wort sprechen: „Los die Herzogthümer von Dänemark!“ (Bravo.) In der Adresse steht das „deutsche Schleswig“, aber es gibt ja kein Dänisches. — Die „Kreuzzeitung“ vertritt ihre eigenen Ansichten, welche ein kleinlicher Partei-Interessen willen die Sache des Volkes verleugnen. Darum sprechen wir es einmuthig aus, das Wohl des Vaterlandes wie Schleswig-Holsteins verlangt, daß die Herzogthümer mit Deutschland vereinigt werden, und in diesem Sinne fordere ich Sie auf, dem deutschen Breithorn ein „Hoch“ auszubringen. (Lebhafte Beifall und Hochruf.)

Nachdem hierauf die Adresse und Resolution durch einen weit hin schallenden Ja angenommen und beträftigt worden, sagte der Vorsitzende Justizrat Simon: Meine Herren: Lassen Sie dieses Ja hinunterrollen zu den Blüthen, welche so lange ein schmerzwiegtes Land befuhren, lassen Sie es hinüberrollen in alle Gauen des deutschen Vaterlandes, damit unjere drohenden Gegner abgeschreckt und übermäßig werden. Vereinigen wir uns in dem Rufe für den so lange bedrängten Bruderstaat, daß er immer bei Deutschland bleibt. Hoch Schleswig-Holstein! (Völkerschlüsse, stürmisches Hod und rauhender Beifall.) Und nun lassen Sie das Nationalität d. das unsere Brüder so lange in einjamer Kammer gefangen, in alle Welt hinausflingen. (Die Kapelle intoniert „Schleswig-Holstein meermuschungen“.)

Ober-Bürgermeister Hörechel schloß, wie gemeldet, die Versammlung, indem er für ihre Teilnahme im Namen des Comite's dankte.

Breslau, 24. Mai. [Die Städte.] Gestohlen wurden: Ziegengasse 6 eine goldene Brosche; zur Nachtzeit aus den am Fischmarkt in der Ober liegenden verschlossenen Fischbehältern mehrere Hefte und eine Barbe, sowie aus einem unverschlossenen Fischkasten ein kleines Fischnetz (sog. Kascher); Schmiedebrücke 53 aus unverschlossenem Schlaftabinett ein Portemonnaie mit 4 Thlr. 20 Sgr. Inhalt: Kupferschmiedestraße Nr. 6 aus verschlossenem Bodenkammer ein Muß von wilder Rose und ein alter brauner Mainstrick mit Sammetkrallen; außerhalb Breslau aus einem verschlossenen Pferdestalle: ein schwarzer Luchtmantel mit grünem Parchent gefüttert, ein schwarzer und ein brauner Zuckrot, ein paar braune und ein paar grüne Sommerhosen, eine weiße Biqueme mit blauen Blumen, eine grau Cassettenweste, ein halbseidiges Halsstück mit grünen und rothen Streifen, ein buntes Taschentuch, ein paar Stiefeln mit langen und ein paar Stiefeln mit kurzen Schäften.

Verloren wurde: ein goldener Ring mit Rapsel, letztere in Gestalt einer Kreisfläche.

Angekommen: v. Escheruloff, kaiserl. russischer Hofrat, aus Petersburg, Virilio Calori und Claudio Couqui, kaiserl. königl. österreichische Solotziner, aus Wien. Rottmayr, Schauspieler, und Tochter aus Kaiser, v. Camphausen, Präsident der Seehandlung, aus Berlin. Dr. Steinlechner, kaiserl. königl. Arzt, aus Schleswig. Ihr Durchlaucht Frau Gräfin v. Büdler, geborene Prinzessin Reuß, aus Ober-Wettish. Gräfin Hauwig, geborene Prinzessin von Carolath-Schönstein, aus Hlogau. (Pol. Bl.)

Die Versammlung, welche den weiten Platz bedeckte, haite sich während des fortlaufenden und sehr starken Regens unter einem Wall von Schirmen verschanzt; nun wurde die Begnahme derselben verlangt, und der nächste Sprecher leitete deshalb seine Rede mit einer treffenden Bemerkung ein, worauf die Schirme augenblicklich verschwanden.

Dr. Stein begann: M. h! Unsre Truppen haben in Schleswig viel schlechteres Wetter ausgehalten (Bravo), und ich denke, es wird uns nichts schaden, wenn wir uns auch einmal eine Stunde bereuen lassen. (Heiterkeit) M. h., fuhr der Redner fort, ich wiederhole, was ich schon früher ausgesprochen. Wenn durch Resolutionen, Petitionen, Taföfe und dergleichen unsere höchsten Wünche erfüllt werden könnten, so hätten wir nicht nöthig bei so schlechtem Wetter und grauem Himmel uns hier einzufinden. Wenn es durch Worte geschehen könnte, wäre Schleswig-Holstein längst frei, wären alle Dänen aus Schleswig-Holstein weggeschritten. (Heiterkeit).

Meine Herren! Zu diesem Zweck müssten Abaten geschehen, militärische Thaten für die schweren Sünden, die Deutschland an Schleswig-Holstein begangen, gab es nur eine Sühne: das Blut unserer Söhne und Brüder, denn das sind unsere Soldaten, muß fließen für die Schleswig-Holsteiner, die bei uns bleiben, und sogar, was außerordentlich viel ist, den Bundesstaat mit in den Kauf nehmen wollen, wenn sie sich nur von Dänemark loslösen können. Aber, meine Herren! in diesem Augenblide scheint ein Wort mächtiger als eine That, ja selbst schwerer wiegend als Blut.

Es ist wahr, unsere Truppen haben durch Eroberung der däppeler Schanzen den Boden Schleswig-Holsteins freit von der Brutalität einer Nation, die nicht so viel Einwohner als Schlesien hat. Aber, meine Herren! eine noch schwere Schanze als die von Däppel, muß erobert, eine noch stärkere Festung als Friedericia, demolirt werden, noch andere Commandenreute sind zu besiegen als die dänischen; diese schwere Schanze und diese starke Festung sind die londoner Conferenzen, und die Commandeure, welche zu besiegen, sind die Diplomaten auf den londoner Conferenzen. (Bravo.)

Unsere Truppen, das Volk in Waffen, wie man sie oft mit vielem Recht genannt, haben die däppeler Schanzen erobert. M. h! Wenn Preußen sich im Krieg befindet, dann ist das ganze Volk mit Herz und Seele dabei, das ganze Volk kämpft mit. Wie unsere Truppen die Schanzen, so möge das Volk die londoner Conferenzen eroberten. (Bravo.) M. h! Preußen Gesichts zeigt schon solche Conferenzen im Jahre 1852; damals wurde der Protokoll-König gemacht, sein Thron zusammengesimmert. M. h! Sorgen wir dafür, daß sein Thron auf der zweiten londoner Conferenz nicht gefestigt werde. Unsre Truppen haben ihn wacker gemacht, sorgen wir dafür, daß er nicht mehr so fest sei, wie die Tribüne, auf der ich stehe, unsere Sache ist es, die londoner Conferenz die Erfolge der Truppen nicht zu Schanden mache.

Es liegt uns die schon besprochene Adresse des Grafen Arnim vor, ich weiß, die Adresse thut's auch nicht, aber Juristischen, die Hände in den Schoß legen, noch weniger. Mit diesem schmolzenen Wesen, dieser Prinzipienreiterei, soß man keinen Hund mehr hinter dem Oden hervor, (Heiterkeit und Bravo),

Fonds- und Gold-Course.	Eisenbahn-Stamm-Aktionen.
Frei. Staats-Anl. 14% 100% bz.	Dividende pro 1862 1863 Zt.
dito 1850 32 4 95 bz.	Aachen-Düsseldorf. 3 1/2 3 1/2 B.
dito 1853 4 95 G.	Aachen-Maastrich. 4 1/2 4 1/2 à 35 bz.
dito 1854 4 1/2 100 bz.	Amsterd.-Rott. 6 6 108 1/2 B.
dito 1855 4 1/2 100 bz.	Berg.-Markische. 6 1/2 6 1/2 à 113 1/2 bz.
dito 1856 4 1/2 100 G.	Berlin-Anhalt. 8 1/2 9 1/2 à 171 1/2 B.
dito 1857 4 1/2 100 bz.	Berlin-Hamburg. 6 1/2 7 1/2 à 138 1/2 bz.
dito 1859 4 1/2 100 bz.	Berl.-Potsd.-Ng. 14 1/2 14 1/2 à 196 1/2 etw. b.z.u.b.
dito 1860 4 1/2 100 bz.	Berlin-Stettin. 7 1/2 8 1/2 à 182 1/2 ibz.(I.D.)
dito 1864 4 1/2 100 bz.	Böhmen-Westb. 6 6 68 bz.
Staats-Schuldschein. 90 1/2 bz.	Breslau-Freib. 8 7 131 à 1/2 % bz.
Präm.-Anl. von 1855 3 1/2 123 bz.	Cöln-Minden. 12 1/2 12 1/2 à 183 G.
Berliner Stadt-Obl. 4 1/2 101 1/2 B.	Cosel-Oderberg. 1 1/2 1 1/2 à 69 1/2 G.
Kur.-u. Neu.Märk. 3 1/2 89 1/2 B.	ditto St.-Prior. 1/2 1/2 à 94 1/2 G.
Pommersche. 3 1/2	